Aufgeschnappt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es müssen nicht unbedingt Substantive sein; das Gleiche findet sich auch bei Adjektiven oder einem Adverb wie *fast*. Ursprünglich war das ein Verstärkungswort (im Englischen «fast asleep» noch lebendig, im Deutschen dialektal etwa noch in «jemanden fest lieben»), das sich im Englischen dann zu der Bedeutung «schnell» zugespitzt, im Deutschen zu «beinahe» abgeschwächt hat.

Und wenn heute das englische *fast* mit dem Aufkommen der «fast food», was «schnelles Essen» bedeutet, ins Deutsche zurückkehrt, findet sich der fremde Vetter ganz unverhofft und sicher unfreiwillig als vollends Einheimischer wieder, bedenkt man nur, dass man solches Essen mit einigem Recht ja auch als «beinahe» ein Essen bezeichnen kann.

Klaus Mampell

Aufgeschnappt

Vom V zum XXX

Die Redewendung *jemandem ein X für ein U vormachen* (jemanden betrügen) geht auf die Schreibung des Lateinischen zurück, in der das U wie ein V geschrieben wurde und das X aus einem V und einem auf den Kopf gestellten V bestand. In der römischen Zahlenschrift bedeuteten V «fünf» und seine Verdoppelung (X) «zehn».

Nun wird aber neuerdings in der Firmenwelt das X selbst verdoppelt, ja verdreifacht. Es gibt in München eine Fülle von Beispielen dafür, etwa MAXX-Filmpalast, MAXX Consult, Maxxholiday, Mexx Modehandels GmbH, MEXXtec-production, MEDIXX Zentrum für Krankengymnastik, XXX Software.

Die Abkürzung MEXX wenigstens konnte mir auf Anfrage gedeutet werden: M und E sind die Anfangsbuchstaben zweier Markennamen, nämlich *Moustache* und *Emmanuelle,* und XX bedeutet «Bussi, Bussi» (mundartliches Wort für «Küsschen», von italienisch *bacio*). Andere Auskünfte führten die seltsame Vorliebe für das X auf die Konfektionsgrösse XX zurück.

Für den Wiener Possenschreiber Johann Nestroy stellt die Erklärung des X keine Schwierigkeit dar; in seiner Komödie «Die schlimmen Buben in der Schule» (10. Szene) lässt er den vielversprechenden Schüler Willibald sagen: «Es gibt verschiedene Rechnungsarten. Die leichteste ist die algebraische, da schreibt man nur überall darunter: «Gleich x», und es is' nie g'fehlt, weil x jede unbekannte Zahl ausdrückt: x ist nämlich die Abkürzung von: «Schmeck's!» *(Schmeck's = riech es»*; sehr grobe Antwort, wenn man keine Auskunft geben will)

Das X scheint sich geradezu einer Vergötzung zu erfreuen, sonst würde nicht immer wieder X-perte, X-press, x-tra usw. geschrieben.

Günther Noé
(Wiener Sprachblätter)